

ISSN 1016-9954



info

Commission
Internationale
pour la
Protection
des Alpes

Nr. 48 · März 1998 · Deutsche Ausgabe

Internationale
Alpenschutz-
Kommission

Commissione
Internazionale
per la Protezione
delle Alpi

Mednarodna
komisija za
varstvo Alp

Deutschland
Frankreich
Italien
Liechtenstein
Österreich
Schweiz
Slowenien



Alpenkonvention – wohin?

www.cipra.org

Liebe Leser, liebe Leserinnen

Wahrscheinlich mussten auch Sie gleich zweimal hinschauen: Das CIPRA-Info präsentiert sich tatsächlich in einem neuen Kleid! Und wir hoffen, dass mit der veränderten Form die Inhalte noch besser zur Geltung kommen.



Das moderne Outfit verdanken wir einmal der Aage V. Jensen Charity Foundation, Vaduz, die uns die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt hat und grosszügig einen Teil der Druckkosten für das laufende Jahr übernimmt. Dann kommen der Druckerei Gutenberg, Schaan, wesentliche Verdienste zu, hat sie doch in den letzten Wochen eine ausserordentliche gestalterische Leistung erbracht und einen entsprechenden Mehraufwand auf sich genommen. Unserem Gönner und unserer Druckerei sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt.

Die konzeptionellen Neuerungen am CIPRA-Info werden Ihnen, lieber Leser, liebe Leserin, wohl rasch vertraut werden. Wir haben neu eine Rubrik für Veranstaltungen und eine für Publikationen eingeführt. Damit diese Spalten sich füllen und ein möglichst repräsentatives Bild der Alpen widerspiegeln, sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen. Bitte melden Sie unserer Geschäftsstelle Anlässe und Publikationen mit einem klaren Bezug zu den Alpen. Gerne werden wir im CIPRA-Info entsprechende Hinweise veröffentlichen.

Aber auch inhaltlich wollen wir in Zukunft mit einem Schwerpunktthema einen klaren Akzent setzen. Was liegt für die CIPRA näher, als mit der Alpenkonvention zu beginnen?

Die CIPRA hat Mitte der achtziger Jahre den entscheidenden Anstoss für die Ausarbeitung dieses wichtigen länderübergreifenden Vertragswerkes zum Schutz der Alpen und für die nachhaltige Entwicklung des Alpenraums gegeben. Und sie hat seither ein ständiges Wechselbad von Hoffnungen und Enttäuschungen erlebt. Heute, nach sieben Jahren, ist die Bilanz ernüchternd und der Handlungsbedarf riesig. Die Umweltminister sind gefordert, an der V. Alpenkonferenz im Herbst konkrete Beschlüsse zu fassen, beispielsweise zum Sekretariat und zur Umsetzung der Protokolle.

Andreas Weissen
Präsident der Internationalen Alpen-
schutzkommission CIPRA

INHALT



- **ALPENKONVENTION**
 - 4 Die Schwachstellen sind seit Jahren bekannt
Blick zurück im Zorn – oder was?
 - 5 Aussteigen oder weitermachen!
Ohne ständiges Sekretariat...
 - 6 Konvention der Bergregion in den Alpen
unerwünscht
 - 7 Verkehrsprotokoll – noch eine Chance!
- **CIPRA**
 - 8 CIPRA-Schweiz gegründet
Resolution für die Einrichtung und Bewahrung
einer «Gentechnikfreien Zone Alpen»
- **KÜNSTLICHE
BESCHNEIUNG**
 - 9 Beschneigung mit Zusätzen: Unbedenklich?
Genmanipulierte Beschneigungshelfer
Rechtliche Situation für Snomax & Co.
- **ALPENREPORT**
 - 10 Der Alpenreport ist fertig
- **SOMMERAKADEMIE**
 - 11 «Brennpunkt Alpen»: Sommerakademie
in Liechtenstein
- **WEISSBUCH/
SCHWARZE LISTE**
 - 12 Die CIPRA sammelt und präsentiert:
Fallbeispiele für und wider die Nachhaltigkeit
 - 13 Cansiglio – Käse und Kulturlandschaft auf
1100 Metern
Aletschgletscher – zwischen Treibhauseffekt
und Promotoren
- **NEWS/VERKEHR**
 - 14 Soweit die Füsse tragen – quer durch die Alpen
10 Jahre Alpeninitiative: Ein Meilenstein in der
europäischen Verkehrspolitik
 - 15 Verlagerung auf die Schienen: Die Bahnen
wären bereit
Forderung nach einem generellen Nachtfahr-
verbot für LKW
- **AGENDA**
 - 16 CIPRA-Agenda in Zusammenarbeit mit «Alpinfo»
- **WINTERSPORT**
 - 18 Alpenweite Aufschaukelung des Skitourismus
- **PUBLIKATIONEN**
 - 19 Farbatlas Ökosysteme der Erde
Schutzgebietsbetreuung – eine Chance
- **KUNTERBUNT**
 - 20 Lust auf ein Praktikum bei der CIPRA?
Seltsam
Zu viele Nullen bei der CIPRA
Impressum
Die Adressen der CIPRA und ihrer Vertretungen

Die Schwachstellen sind seit Jahren bekannt

An der Jahresfachkonferenz 1992 in Schwangau/Deutschland zog die CIPRA eine erste Zwischenbilanz zur Alpenkonvention. Der Tagungsbericht* von damals liest sich heute wie eine Schwachstellenanalyse des gesamten Alpenprozesses.



c. d. guentberg

Nichts gegen gemütliche Fortbewegungsmittel ...

Im Jahr nach der feierlichen Unterzeichnung in Salzburg waren die Erwartungen an die Alpenkonvention gross. Die CIPRA hoffte, dass mit dem Vertragswerk die Alpenstaaten endlich zu einer gemeinsamen grenzüberschreitenden Umweltpolitik zusammenfänden.

Doch bereits 1992 zeichneten sich bei den Protokollen und der Umsetzung der Alpenkonvention schwerwiegende Mängel ab. Deshalb stellte die CIPRA neben konkreten inhaltlichen auch eine Reihe formaler Forderungen auf, um den Alpenprozess vorwärts zu bringen:

1. Die unzähligen «Kann-Formulierungen» in den Protokollen sind durch verbindliche Formulierungen zu ersetzen. Die Vertragsparteien sollen Verpflichtungen übernehmen, nicht bloss Absichten erklären.

2. Statt den «kleinsten gemeinsamen Nenner» sollten die Protokolle den höchsten Standard einer Vertragspartei zum Ziel nehmen mit verbindlichen Realisierungsfristen für alle.
3. Die alpenländische Bevölkerung ist stärker in den Alpenprozess einzubeziehen und an den Entscheidungsprozessen zu beteiligen.
4. Die Einrichtung eines Ständigen Sekretariats als Motor für die Protokolle sowie für die Umsetzung der Konvention ist dringend erforderlich.
5. Um ein gemeinsames «Alpenbewusstsein» zu schaffen, ist eine kontinuierliche alpenweite Informationskampagne nötig.
6. Die europäische Regionalpolitik ist mit Blick auf die Alpen zu überdenken. Eine Ökologisierung der Förderpolitik drängt sich auf.

Heute, sechs Jahre später, haben die Forderungen von Schwangau leider nichts an Aktualität eingebüsst ...

* CIPRA-Schriften 10/1993: Die Alpenkonvention, La Convention Alpine, La Convenzione Alpina, Alpska konvencija

Blick zurück im Zorn – oder was?

Vor zehn Jahren wurde im Europaparlament der Startschuss für die Alpenkonvention gegeben. Zu Anfang der 90er Jahre noch als regionalpolitisches Gegenmodell zum Europäischen Binnenmarkt angesehen, ist der Alpenprozess mittlerweile heillos in Verzug geraten und die Umsetzung in weite Ferne gerückt.



c. d. guentberg

... aber etwas mehr Tempo braucht die Alpenkonvention.

Die Schweiz und Italien mit rund 40 % der gesamten Alpenfläche haben das Alpen-Signal der Ratifizierung des Rahmenabkommens noch immer nicht gesetzt. Die Balance zwischen ressourcenschonenden Protokollen (Naturschutz, Raumplanung, Bergwald) und den grossen Nutzersektoren (Tourismus, Verkehr, Energie) droht zu Lasten des Alpenökosystems abzugleiten. Vielleicht ist es heute noch zu viel verlangt, aber das politische Interesse an der Alpenkonvention ist leider verschwindend klein: sie ist (noch) zu keinem politischen Faktor für die Alpen geworden.

Durch die langen Zeiträume zwischen Protokollentwürfen und deren möglicher Umsetzung in den kommenden noch nicht abschätzbaren Jahren kann sie auch vielfach auf die brennenden Probleme keine Antwort geben. Werden obendrein die ausstehenden Ratifizierungen und das Verkehrsprotokoll nicht endlich zur Chefsache erklärt, dann droht der Alpenkon-

vention möglicherweise der Fall in die internationale Bedeutungslosigkeit.

Trotzdem stellt dieses völkerrechtlich verbindliche Vertragswerk noch immer einen Kontrapunkt zu den sehr weitgehenden Vorstellungen der Europäischen Charta für die Bergregionen dar. Trotz mancher Banalitäten und Probleme bietet die Alpenkonvention genügend Eintrahkmöglichkeiten für grenzüberschreitende Podien über den ganzen Alpenraum. Sie ist ein Pilotprojekt und übt damit eine Art «Laboratoriumsfunktion» für europäische Politiken aus. Bereits in der Vergangenheit haben zahlreiche raumrelevante Politikformen in Initiativen im Alpenraum ihren Anfang genommen. Sie ist Hilfswerkzeug dafür, dass alpine Regionalpolitik nicht ausschliesslich auf wirtschaftliche Effizienzziele ausgerichtet wird.

Die CIPRA war bisher eine engagierte, innovative und kooperative Begleiterin der Alpenkonvention. Ihr künftiges Schicksal ist aber keineswegs mit Erfolg oder Misserfolg der Alpenkonvention verbunden. Die CIPRA tut gut daran, eine stärkere und pointiertere Aufzeigerposition am internationalen Alpenkonventionsparkett wahrzunehmen.

Peter Haßbacher, Vizepräsident CIPRA-International

Aussteigen oder Weitermachen?

An der Präsidiumssitzung anfangs Februar in Vaduz/Liechtenstein diskutierte die CIPRA-International ausführlich ihre Haltung zur Alpenkonvention. Soll sich die CIPRA weiterhin als kritisch-konstruktive Beobachterin am Alpenprozess beteiligen? Oder soll sie angesichts der gravierenden inhaltlichen und organisatorischen Mängel ihre kooperative Haltung aufgeben und auf Distanz zur Alpenkonvention gehen?

Der Alpenprozess kommt kaum vom Fleck. Und die Protokolle bleiben über weite Strecken unverbindlich und enthalten einzelne Bestimmungen, bei deren Lektüre einem ökologisch einigermaßen aufgeschlossenen Zeitgenossen die Galle hochkommen kann (z.B. «Freisetzung gentechnisch veränderter Organismen» oder «Zulassung motorisierter Freizeitaktivitäten»). Auch zeigten die Vertragsparteien bisher wenig Neigung, konkrete Massnahmen zur Umsetzung zu ergreifen. Es gibt also gewichtige Gründe für einen Ausstieg aus dem Alpenprozess.

Andererseits liefert die Rahmenkonvention einen umfassenden Zielkatalog für eine zukunftsfähige Alpenpolitik. Auch zeichnen sich erstmals in der Geschichte bescheidene Ansätze einer alpenweiten Zusammenarbeit ab. Namentlich die Gemeinden haben damit begonnen, sich über die Landesgrenzen hinweg zu vernetzen und Erfahrungen auszutau-

schen. Kurz: Die Alpenkonvention birgt ein grosses Potential, das bisher viel zu wenig genutzt wurde.

Das Präsidium der CIPRA beschloss in Vaduz, vorläufig im Alpenprozess zu bleiben. Sollte jedoch im Verkehrsprotokoll bei den hochrangigen Strassen keine befriedigende Lösung gefunden werden, so wird die CIPRA auf ihren Entscheid zurückkommen.

Auch ist es dringend nötig, dass die Umweltminister an der V. Alpenkonferenz endlich die Errichtung eines Ständigen Sekretariats beschliessen. Zudem sollten sie grünes Licht für die Ausarbeitung der verbleibenden vier Protokolle (Bevölkerung und Kultur, Wasserhaushalt, Luft, Abfälle) geben. Schliesslich ist ein Massnahmenpaket zur Umsetzung der Konvention zu verabschieden.

Stand der Ratifizierung

Die Alpenkonvention wurde am 7. November 1991 in Salzburg von folgenden Partnern unterzeichnet: Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Monaco (später), Österreich, Schweiz, Slowenien und Europäische Union.

Alle Partner haben sie ratifiziert, mit Ausnahme von Italien, Monaco und der Schweiz.

Die Alpenkonvention trat am 6. März 1995 in Kraft.

Ohne ständiges Sekretariat...

.... kaum Umsetzung der Alpenkonvention! – Zu diesem nüchternen Schluss kommt eine Dissertation*, die jüngst an der Oxford Brookes University (GB) abgeschlossen wurde.

Wie erfolgreich kann die Alpenkonvention werden? Um das herauszufinden, hat Autor Anreiter recht weit über den Zaun geblickt: 25 internationale Umweltschutzabkommen (von Ramsar 1971 bis Rio 1992) hat er auf ihre Wirksamkeit hin bewertet. Dabei zeigt sich klar, dass jeder noch so griffige Vertragstext zum Papiertiger verkümmert, sollte der Umsetzung keine ständig treibende Kraft hinterher sein. Daher betreiben alle erfolgreichen Konventionen ständige Sekretariate und wirklich ständige Ausschüsse (z.B. Helsinki Konvention zum Schutz der Ostsee). Da sind permanente arbeitende Einrichtungen am Werk, die die Umsetzungsschritte in den Signatarstaaten koordinie-

ren und kontrollieren, Arbeitsberichte einsammeln und veröffentlichen und als dauerhafte Schnittstelle zur Öffentlichkeit der Werbeträger für die Sache schlechthin sind.

Die Dissertation von Anreiter widerlegt mit seinem Blick auf andere Konventionen alle Einwände, ein alpenweit agierendes ständiges Sekretariat sei nicht notwendig. Ohne Nervenzentrum tritt Lähmung ein, trotz aller anfänglicher Begeisterung.

* «The Effectiveness of International Environmental Agreements and the Implications for the Alps Convention», Kontakt: Dipl. Ing. Wilfried Anreiter, Kalvarienbergstr. 155, A-8020 Graz, Österreich, Fax: +43-316-682124-14

Konvention der Bergregionen in den Alpen unerwünscht

Im Januar tagte der Ständige Ausschuss der Alpenkonferenz in Ljubljana. An der 10. Sitzung dieses Gremiums stellte die Entwicklung beim Verkehrsprotokoll und beim Energieprotokoll den «Hauptevent» dar. Daneben wurde den Bestrebungen eine Abfuhr erteilt, die Alpenkonvention durch ein «wirtschaftsfreundlicheres» Werk auszubooten.

Die CIPRA war – wie immer bei Sitzungen des Ständigen Ausschusses – am 14.–16. Januar in Slowenien dabei, als das Gremium zum zehnten Mal in seiner Geschichte tagte. Die Tagesordnung sah mit wenigen Ausnahmen das gleiche vor wie in den vorangegangenen Sitzungen auch, und alles in allem konnte man sich nicht viel Spannendes erhoffen. Doch es kam anders.

CIPRA stuft das Protokoll als «annehmbar» ein, obwohl wichtige Punkte fehlen (siehe Artikel auf der gegenüberliegenden Seite). Beim Protokoll Bodenschutz wird seit längerer Zeit darüber gerungen, ob die künstliche Beschneidung hier restriktiver geregelt werden soll als im Tourismusprotokoll, das bekanntlich den Anliegen des Naturschutzes in keiner Weise genügt. Während in anderen Bereichen (z.B. Beschränkung der Siedlungsentwicklung nach innen statt weitere Zersiedlung) Forderungen der CIPRA aufgenommen wurden, kam es bei der Regelung der künstlichen Beschneidung zu keiner befriedigenden Lösung: Um Frankreich entgegenzukommen, haben am Schluss alle Staaten einer Lösung zugestimmt, die keinen Fortschritt gegenüber der heutigen Situation bringt: Grünes Licht für grossflächige Beschneidungen, keine ernstzunehmende Einschränkung chemischer und biologischer Zusätze für Beschneidung und Pistenpräparierung, keine zeitliche Beschränkung. Was die Problematik der Beschneidungszusätze betrifft, verweisen wir auf die Hintergrundinformationen auf Seite 9.

Konvention über die Bergregionen als Alpenkonventions-Konkurrenz?

Die Bestrebungen aus Frankreich für eine Charta oder gar eine Konvention der Bergregionen des Europarates kommt bei den Alpenstaaten nicht gut an. Das Ansinnen ist klar: Die Alpenkonvention – als «schutzlastig» angeprangert – soll durch eine «wirtschaftsfreundlichere» Vereinbarung ins Abseits gedrängt werden. Die Vertreterinnen und Vertreter der Alpenstaaten äusserten sich sehr klar gegen solche Bestrebungen: Eine Demontage der Alpenkonvention würde nicht akzeptiert. Deutschland beispielsweise würde es bevorzugen, Konventionen in einzelnen anderen Gebirgsregionen in Anlehnung an die Alpenkonvention auszuarbeiten, statt ein «übergordnetes» Papier voranzutreiben, das Konkurrenzprobleme ergeben könnte. Die Schweiz schloss sich dem an. Deshalb habe man sich auch nicht an der Ausarbeitung beteiligt. Sollte ein Papier beschlossen werden, bevorzuge man eine unverbindliche Version (Charta). Sollte eine Konvention daraus werden, müsste man die Alpen vom Geltungsbereich ausnehmen, weitgehende Vorbehalte anbringen oder der Konvention gar nicht beitreten. Die Staaten fassten zum Abschluss der Diskussion einen Beschluss, in dem sie die «Unberührtheit der Alpenkonvention» verteidigten.

Keine befriedigende Lösung bei der künstlichen Beschneidung

Wende beim Verkehrsprotokoll?

Die Situation beim Verkehrsprotokoll ist seit längerer Zeit total blockiert. Ein Anstoss von Liechtenstein und die Initiative mehrerer österreichischer Nichtregierungsorganisationen brachten Bewegung in die festgefahrene Situation. Wo Staaten zum Verkehrsprotokoll bisher mit einer gewissen Gehässigkeit aneinander vorbeiredeten, schien man einander plötzlich zuzuhören, ja gar: Verständnis für die Position des andern aufzubringen. Näheres dazu berichtet der Artikel zum Verkehrsprotokoll auf der gegenüberliegenden Seite.

Energie- und Bodenschutzprotokoll in der Zielgeraden?

Das Energieprotokoll scheint von allen Vertragsparteien als fertig und gelungen betrachtet zu werden. Die

Verkehrsprotokoll – noch eine Chance!

Seit April 1995 sind die Fronten bei diesem zentralen Leitprotokoll der Alpenkonvention festgefahren. Obwohl die Gremien Sitzung um Sitzung die Notwendigkeit einer Lösung als unabdingbare Voraussetzung für den Erfolg des gesamten Alpenprozesses betonen, fehlte in den vergangenen Jahren allseits der Wille zur Bewegung zwischen den Debatten

Erst als Liechtenstein neue Gewürze für die «Verkehrsprotokoll-Suppe» verlangte und österreichische NGOs (Alpenverein, Transitforum, CIPRA) nach Bonn reisten, um den Ernst der alpinen Verkehrszange darzustellen, wurde insbesondere in Bonn und Wien wieder Gesprächsbereitschaft signalisiert. Nach 6-stündiger Debatte anlässlich der 10. Sitzung des Ständigen Ausschusses Mitte Jänner 1998 in Ljubljana gibt es wenigstens wieder Hoffnung und neue Diskussionsanstösse zum Handlungsbedarf im Strassenverkehr. Am 30./31. März 1998 wird eine Expertenrunde für

Verkehr und Umwelt aus den Reihen der Vertragsstaaten und Beobachtern versuchen, «die Kuh endlich vom Eis zu bringen». Alle hochrangigen Strassenprojekte müssen dabei auf den Tisch, Kriterien für die Bewertung von Auswirkungen auf Umwelt und Verkehrsaufkommen werden definiert sowie die damit verbundenen Probleme für die Nachbarstaaten veröffentlicht. Daraus sollen Empfehlungen an die V. Alpenkonferenz der Umweltminister im Oktober 1998 formuliert werden.

Damit ist eine Eingangspforte für weitere Gespräche geöffnet. Hoffentlich wird die Chance genutzt. Denn dies ist klar, gelingt jetzt nicht ein Voranbringen des Verkehrsprotokolls, dann ist dieses Protokoll gescheitert und die Alpenkonvention insgesamt in ihrer politischen Schlagkraft nachhaltig geschwächt.

Peter HaBlacher
Vizepräsident CIPRA-International



Ein Scheitern beim Verkehrsprotokoll würde die Alpenkonvention schwächen.

Wende beim Energieprotokoll

Vor gut einem Jahr hat die CIPRA den Verhandlungstisch türenknallend verlassen. Nun bezeichnet sie den von den Staaten abgesegneten Entwurf als «annehmbar».

In einem Schreiben vom November 1996 hielt die CIPRA fest, dass der Entwurf für ein Energieprotokoll «enttäuschend» war und im Laufe der Bearbeitung nur noch verschlechtert wurde. Die CIPRA zog sich aus der Arbeitsgruppe zurück. Der Ständige Ausschuss teilte im Dezember 1996 die Einschätzung der CIPRA weitgehend. Das ganze Protokoll wurde neu aufgerollt. Die CIPRA organisierte einen Workshop und unterbreitete in drei Sprachen einen fertig formulierten Entwurf für ein Energieprotokoll.

Was nun an den – plötzlich professionell organisierten – Arbeitsgruppen-Sitzungen unter italienischem Vorsitz ausgearbeitet wurde, vermag über weite Teile zu überzeugen. Die gewichtigste Ausnahme bildet der Artikel über die Atomkraft. Die sehr unbefriedigende Lösung in älteren Protokoll-Vorschlägen wurde ersatzlos gestrichen. Die CIPRA verlangt aber, dass die Alpen zur «nuklearfreien Zone» erklärt werden. Der neueste Entwurf drückt sich um das Thema einfach herum. Ein weiterer Punkt ist die Vermeidung des Neubaus grosstechnischer Anlagen. Dieser Forderung der CIPRA wurde nicht entsprochen.

Neben diesen beiden Mängeln gibt es allerdings eine ganze Reihe von Verbesserungen, die dazu geführt haben, dass die CIPRA das Protokoll als annehmbar bezeichnet: Die Senkung der klimawirksamen Gase wie CO₂, die Einführung der Kostenwahrheit, die Erhaltung bzw. Wiederherstellung der Funktionsfähigkeit der Gewässerökosysteme und der Schutz von Trinkwasser-, Natur- und Landschaftsschutzgebieten, die Sanierung von elektrischen Übertragungsleitungen zur Verhinderung des Stromtodes von Vögeln, die Priorität des Energiesparens und die Förderung erneuerbarer Energieträger. Der Protest der CIPRA hat sich gelohnt.



Leider im Energieprotokoll nicht gelöst: Die AKW-Problematik.

Stand der in der Alpenkonvention vorgesehenen Protokolle

- | | |
|---|--|
| <p>1. Bereits ratifizierte Protokolle
kein einziges Protokoll ist bisher ratifiziert</p> <p>2. Unterzeichnete Protokolle
– Raumplanung und nachhaltige Entwicklung
– Naturschutz und Landschaftspflege
– Berglandwirtschaft
– Bergwald</p> <p>3. Zur Unterschrift bereit oder fast fertig
– Tourismus und Freizeit</p> | <p>– Bodenschutz
– Energie</p> <p>4. Protokoll in Bearbeitung
Verkehr</p> <p>5. Überhaupt noch nicht vorgesehen
– Bevölkerung und Kultur
– Luftreinhaltung
– Wasserhaushalt
– Abfallwirtschaft</p> |
|---|--|

CIPRA-Schweiz gegründet

Bis zum 26. November letzten Jahres wurde die CIPRA in der Schweiz allein durch Pro Natura – Schweizerischer Bund für Naturschutz – vertreten. Nun gibt es die CIPRA-Schweiz offiziell als Verein.



Miriam Behrens und Dominik Sigrist



Pro Natura sorgte bis anhin für die Durchführung der CIPRA-Projekte – wie Gemeindeförderung oder Alpenreport – in der Schweiz, bezahlte den Mitgliederbeitrag an CIPRA-International und führte die Geschäfte. Seit November letzten Jahres hat Pro Natura Unterstützung bekommen: Vertreterinnen und Vertreter von 11 Umweltschutz- und Alpinorganisationen haben den Dachverband CIPRA-Schweiz gegründet. Alle Verbände sind mit einer Person im Delegiertenrat der CIPRA-Schweiz vertreten. Als Präsident wurde Dominik Siegrist vom Rheinaubund gewählt. Die Geschäftsstelle bleibt wie bisher bei Miriam Behrens, Pro Natura.

Die CIPRA-Schweiz wird sich vorerst hauptsächlich für eine rasche Ratifizierung der Alpenkonvention durch die Schweiz einsetzen. Wenn alles gut geht, werden wir noch dieses Jahr auf einen Erfolg anstossen können! Eine weitere Aufgabe sehen die Mitglieder im

Informationsaustausch zwischen den einzelnen Verbänden.

Die CIPRA-Schweiz wurde vorerst für eine Dauer von drei Jahren gegründet. Danach wird eine Evaluation erfolgen. Sie wird zeigen, ob sich das Engagement gelohnt hat. Wir hoffen das Beste!

Miriam Behrens
Geschäftsführerin CIPRA-Schweiz

Die Gründungsmitglieder

der CIPRA-Schweiz sind Pro Natura, der WWF Schweiz, die Alpen-Initiative, die Naturfreunde Schweiz, der Schweizer Vogelschutz, der Verkehrs-Club der Schweiz, der Schweizer Alpen-Club, Mountain Wilderness Schweiz, der Rheinaubund, der Schweizer Heimatschutz und die Schweizerische Greina-Stiftung.

Resolution

Gestützt auf diese Resolution unterstützt die CIPRA die Initiative «Nein zur Freisetzung von Gentechnologien in den Alpen» von Wilfried «Alpinus» Richter und seinem «Mediennetzwerk Alpen».

für die Einrichtung und Bewahrung einer «Gentechnikfreien Zone Alpen»

verabschiedet vom Präsidium der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA am 1. 2. 1998 in Vaduz (Fürstentum Liechtenstein)

Die CIPRA (Internationale Alpenschutzkommission) fordert die Europäische Union, die Regierungen der Alpenstaaten und ihrer Regionen sowie die Interessenvertretungen dringend auf, **alles zu unternehmen, um die Alpen von Freisetzungen gentechnisch veränderter Organismen freizuhalten.** Die CIPRA unterstützt einschlägige Aktivitäten auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene.

Mit der Alpenkonvention, die am 7. November 1991 unterzeichnet und mittlerweile von den meisten Alpenstaaten und der EU ratifiziert wurde, haben sich die Vertragspartner zu einer ganzheitlichen Politik zur Erhaltung und zum Schutz der Alpen, zur umsichtigen, nachhaltigen Nutzung der alpinen Ressourcen und zum Ergreifen geeigneter Massnahmen verpflichtet.

Eine derartige integrale Politik für Schutz und nachhaltige Entwicklung des Alpenraumes steht in massivem Widerspruch zum Einstieg in neue Risikotechnologien wie die Gentechnik. Die Anwendung der Gentechnik im Bereich der Landwirtschaft schafft mehr Probleme, als sie zu lösen vorgibt, von der fehlenden Sozialverträglichkeit bereits im Vorfeld bis zu den unge-

klärten Risiken. Die Verpflichtungen aus der Alpenkonvention gelten für den gesamten Alpenraum - blosse Inselösungen, wie ein Freihalten der hochalpinen Bereiche oder bestimmter Schutzgebiete von Freisetzungen, stehen dazu offenkundig im Widerspruch.

Einzige Chance der Berglandwirtschaft in Produktion und Vermarktung selbst ist eine Qualitätsstrategie. Diese würde bei Anpassung an globale agro-industrielle «Standards» wie die Gentechnik zusätzlich unter Druck kommen. Besonders gefährdet wäre die Biolandwirtschaft, die Qualitäts- und Umweltstandards optimal verbindet. Zugleich geriete die Kulturlandschaft ebenso verschärft unter Druck wie die genetische Vielfalt.

Es geht bei der Gentechnik nicht um bessere Lebensmittel, nicht um mehr Umweltschutz, nicht um mehr finanziellen Ertrag für die Erzeuger. Sondern es geht um Ertragssteigerung in Zeiten der Überproduktion, um Absatzsicherung für Herbizide, Pestizide und Fungizide, um den Profit weniger Konzerne auf Kosten der Bevölkerung, der umweltgerecht produzierenden Landwirtschaft und der Natur.

Der CIPRA-Vorstand	Andreas Weissen	Helmuth Moroder	Peter HaBlacher	Josef Biedermann
	Präsident der CIPRA	1. Vizepräsident der CIPRA	2. Vizepräsident der CIPRA	Schatzmeister der CIPRA

Beschneigung mit Zusätzen: Unbedenklich?

SNOMAX ist ein bekanntes, wenn auch angeblich im Alpenraum wenig genutztes Produkt. Die möglichen Auswirkungen des Produktes sind bislang kaum geklärt.

Der Wirkstoff von SNOMAX ist das Bakterium *Pseudomonas syringae*, welches in speziellen Tanks gezüchtet, gefriergetrocknet und durch Sterilisation angeblich vollständig abgetötet wird. SNOMAX hat einen Einfluss auf die Temperatur, bei der Wasser gefriert, indem es als Eiskeim dient und so einen schnelleren, bereits bei höheren Temperaturen einsetzenden Kristallisationsprozess bewirkt. Schnee kann so bei Temperaturen produziert werden, bei denen wirkstoffreies Wasser nicht gefrieren würde.

Dabei ermöglicht SNOMAX die Produktion von Schnee mit geringerem Wasser- und Energiebedarf. BefürworterInnen bezeichnen deshalb SNOMAX als «umweltfreundlich» und «übersehen» die negativen Auswirkungen des Produktes. Selbst wenn alle Bakterien abgetötet wären, blieben sie nicht ohne negative Wirkung auf die Umwelt. Dringen sie z.B. in durch Skibetrieb oder Pistenpräparierung verletzte Pflanzen ein, verhindern sie dort den natürlichen Eigenschutz der Pflanzen gegen Frost. Folge: Die Pflanzen erfrieren oder nehmen zumindest beträchtlichen Schaden. Die Verletzung kann auch durch die Zusätze selbst

verursacht werden, denn die Eiskristallisationskerne von *Pseudomonas syringae* haben messerscharfe Oberflächen.

Es ist auch fraglich, ob wirklich alle Bakterien abgetötet werden. Untersuchungen, die Greenpeace von einem unabhängigen Labor durchführen liess, zeigen, dass das Produkt keinesfalls frei von lebenden Bakterien ist: es wurden zwar keine Pseudomonaden gefunden, aber man fand Enterokokken-Arten und lebende Bazillen. Dies stellt eine mögliche gesundheitliche Gefährdung dar. Wasser, in feinsten Tröpfchen als Kunstsnee versprüht, kann in die Atemwege oder ins Trinkwasser gelangen.

Welche möglichen langfristigen Folgen die Ausbringung von lebenden Mikroorganismen auf Mensch - z.B. unangenehme Infektionen - und Umwelt haben können, wurde nicht untersucht.



Beschneigungszusätze bald auch mit genmanipulierten Bakterien?

Genmanipulierte Beschneigungshelfer

Um bei noch höheren Temperaturen Schnee produzieren zu können, sind «findige» Köpfe auf die Idee gekommen, die dafür verantwortlichen Gene aus speziellen Bakterien (u.a. auch *Pseudomonas*) herauszulösen und diese in andere geeignete Mikroorganismen (z.B. *Escheria coli*) zu verpflanzen. Diese genmanipulierten Bakterien wurden weiter gezüchtet und erreichten schliesslich erheblich verbesserte Werte bei der Eiskeimbildung.

Dieses Verfahren, in den USA schon in den 80er-Jahren angewendet, wurde am 29. Januar 1997 vom Europäischen Patentamt patentiert. Ob die gentechnisch veränderten Bakterien negative Eigenschaften entwickeln, ist nicht geklärt. Ebenso wenig ist bis jetzt klar, wann die ersten Freisetzungen dieser gentechnisch veränderten Organismen erfolgen.

Rechtliche Situation für Snomax & Co.

Deutschland: Keine bundesweite Regelung. In Bayern sind Zusätze nicht erlaubt.

Frankreich: Keine spezielle Gesetzgebung, die Verwendung von Zusätzen ist nicht verboten.

Italien: Auf nationaler Ebene ist die Verwendung nicht untersagt. In Piemont, Aostatal und der Lombardei existiert keine spezielle Gesetzgebung, in Trentino-Südtirol sind chemische Zusätze nicht erlaubt und in Bozen-Südtirol sind generell keine Zusätze gestattet.

Österreich: Auf nationaler Ebene keine klare gesetzliche Einschränkung. Nach dem Wasserrechtsgesetz ist die Verwendung von Zusätzen nach Meinung vieler Juristen verboten. In den Ländern Vorarlberg und Salzburg sind Zusätze verboten.

Liechtenstein: Das Gesetz verbietet die künstliche Beschneigung generell.

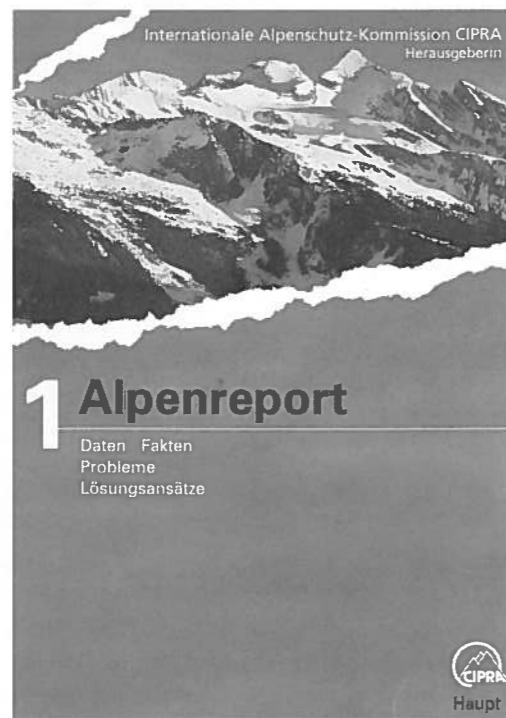
Schweiz: Verwendung von SNOMAX wurde vom Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) als unbedenklich erklärt. Wo die Kantone Zusätze nicht verbieten, ist die Verwendung erlaubt. Im Kanton Bern sind Zusätze untersagt, im Wallis wird seit 1995 Snowmax verwendet.

Slowenien: Keine gesetzlichen Einschränkungen. Es wird davon ausgegangen, dass Zusätze – entgegen anderslautenden Beteuerungen – verwendet werden.

Der Alpenreport ist fertig

Nach eineinhalb Jahren harter Arbeit mit über 70 AutorInnen und DatenrechercheurInnen ist es soweit: Der Alpenreport wird in vier verschiedenen Sprachversionen im Mai im Buchhandel erscheinen.

Es gibt viele Bildbände über die Alpen mit majestätischen Bergpanoramen und wunderschönen Kulturlandschaften. Der Alpenreport schaut genauer hin. Wie steht es in diesem vielfältigen Natur- und Kulturräum um den Landschafts- und Naturschutz? Welche Bedeutung und Auswirkungen hat der Tourismus? Wie ist das Verkehrsaufkommen auf den Transitachsen? Auf diese und viele weitere Fragen antwortet diese erste gesamtalpine Übersicht mit konkreten Daten und Interpretationen. Was ursprünglich als Taschenbuch mit 320 Seiten geplant war, erscheint



Die Herausgabe dieses Buches ist nur möglich dank der grosszügigen Unterstützung durch die Peter Kaiser-Stiftung, Vaduz/FL.

nun als grösseres Format mit 472 Seiten. Das Material war zu gut für ein «Taschenbüchlein» ...

Fortsetzung geplant

Verkehr und Transport, Tourismus und Freizeit sowie Natur und Landschaft bilden die Schwerpunktthemen des ersten Bandes. Eine Fortsetzung mit weiteren Themen ist geplant.

Der Alpenreport beschränkt sich aber nicht auf diese erstmalige Präsentation von aktuellen Zahlen und Fakten, sondern lässt auch zahlreiche Persönlichkeiten, die sich in diesen Themenbereichen einen Namen geschaffen haben, zu Wort kommen. In verständlicher Sprache werden einzelne Aspekte, Probleme wie auch mögliche Lösungsansätze in mehr als 70 Kurzbeiträgen aufgezeigt. Der Alpenreport bietet damit eine Plattform des gesammelten Fachwissens in konzentrierter, abwechslungsreicher Form. Wer sich schnell, gut und sachlich informieren will, wird in diesem ersten Alpenreport zahlreiche Antworten, aber auch Denkanstösse finden.

Verlag Haupt, ISBN 3-258-05672-2, Erscheint im Mai 1998, 472 Seiten, broschiert, durchgehend zweifarbig, CHF 38.-/DEM 43.-/ATS 314.-. Ebenso erhältlich in französisch (Edisud), italienisch (Centro Documentazione Alpina CDA) und slowenisch (Grafiti Studio Maribor).

Im Buchhandel oder direkt bei der CIPRA erhältlich. Bei grösseren Bestellungen gewährt die CIPRA Rabatte.

CIPRA, Im Bretscha 22, FL-9494 Schaan
Telefon 0041 (0)75 237 40 - 30 Fax -31
e-mail cipra@cipra.LOL.li

«Brennpunkt Alpen»: Sommer-Akademie in Liechtenstein

Die Sommerakademie öffnet ihre Pforten am 17. August. Schwerpunktthema 1998 ist «Labeling – Chance für die Zukunft».

Die CIPRA bietet im Rahmen des EU-Aktionsprogrammes Leonard da Vinci zusammen mit ausgewiesenen Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft ein vielseitiges Programm an.

3 Tage «Labeling» für PraktikerInnen

Während drei Tagen werden die Fragen «Welche Labels sind für den Alpenraum relevant?», «Was können Labels bewirken?» etc. von international anerkannten Fachleuten in einem Seminar erörtert. Dieser Teil kann als isoliertes Modul gebucht werden. Er findet vom 2. – 4.9. in Liechtenstein statt.

Mehr Wissen über die Alpen lohnt sich

Die Sommer-Akademie ist ein staaten-, sektor- und fachübergreifender Lehrgang, der die Alpen von verschiedenen Seiten beleuchtet: vom Mythos über die historische, kulturelle und wirtschaftliche Realität bis hin zu den ökologischen und ökonomischen Instrumenten und Programmen zur Erhaltung und Förderung der Alpen. Das Schwerpunktthema «Labeling» hat in Anbetracht der Globalisierungsproblematik eine grosse Aktualität. Dadurch erhöht der Lehrgang für die Teilnehmenden die Chancen auf dem alpenländischen Arbeitsmarkt.

«Labeling – Chance für Zukunft»

Die Sommer-Akademie besteht aus einem zweiwöchigen Basis- und einem achtwöchigen Schwerpunkt-Lehrgang. In den ersten zwei Wochen werden die theoretischen Grundlagen für die anschliessende Behandlung des Schwerpunktthemas gelegt. Dabei geht es z.B. um geographisch-kulturelle Hintergründe, alpenspezifische Probleme und Lösungsansätze, Grundzüge einer nachhaltigen Entwicklung, Tourismus und Verkehr.

Das Schwerpunktthema behandelt einführend die Fragen «Was ist Labeling?», «Welche Labels sind für den Alpenraum relevant?», «Was können Labels bewirken?». Nach entsprechender Vorbereitung steht während vier Wochen selbständige Projektarbeit in

verschiedenen Regionen der Alpen an. Die TeilnehmerInnen werden von ProjektbetreuerInnen in den Regionen eingeführt und fachlich begleitet. Untersucht werden etwa die Wirkung bestehender Labels für den Alpenraum oder Bedürfnisse für neue Labels.

Zum Abschluss folgt ein Synthese- und Präsentationsteil. Die Ausbildung ist praxisorientiert und wird in Form von Vorlesungen, Seminaren und Exkursionen durchgeführt.



Idyllische Kurslokali-täten und Unterkünfte.

Die Details

Kursdauer: 17. Aug. bis 24. Okt. 1998

Kosten inkl. Kursunterlagen 3'000.– CHF. Zusätzlich Unterkunft, Reisekosten, Aufwendungen für Projektarbeit (z.B. Reisen). Bei Anmeldung bis 15.5. Reduktion von CHF 200.–. In begründeten Fällen können die Kurskosten ermässigt oder erlassen werden. Anmeldeschluss: 5. Juni 1998.

Voraussetzung für die Teilnahme: Abgeschlossenes Studium (Universität, Fachhochschule oder vergleichbare Ausbildung). Die TeilnehmerInnen müssen sich in zwei der drei Sprachen deutsch, italienisch, französisch verständlich können.

Weitere Auskünfte:

www.cipra.org/akademie oder CIPRA, Fachhochschule Liechtenstein, Marianumstr. 45, 9490 Vaduz, Tel. 0041 (0)75 237 62 - 62, Fax - 63, Brennpunkt@fh-liechtenstein.li

Idyllischer Kursort

Die Sommer-Akademie wird zu einem grossen Teil in einem Kloster in Schaan/FL durchgeführt. Dieses bietet alles von Kurslokalitäten, günstigen Übernachtungen im Schlafsaal bis zum Einzelzimmer mit Dusche/Bad und von der Küchenbenützung neben den Kurslokalen bis zur Vollpension im Kloster. Die Kombination von günstiger Übernachtungsmöglichkeit und Ermässigung/Erlass der Kursgebühren in Härtefällen macht die Teilnahme für alle geeigneten Personen möglich.

Die Partner

Accademia Europea, Bolzano/I; Alpenforschungsinstitut, Garmisch-Partenkirchen/D; Ecotrans e.V., Saarbrücken/D; Fachhochschule Liechtenstein, Vaduz/FL; Institut de Géographie Alpine, Université de Grenoble/F; Institut für Wirtschaftstheorie und -politik, Universität Innsbruck/A; CIPRA, Schaan/FL; RENAT AG, Schaan/FL; Salzburger Land Tourismus GmbH, Hallwang/A, A. Klein, Kurse, Konzepte, Kommunikation, BaseVCH; Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften, Bern/CH; Fakultät für Bauwesen, Universität Maribor/Slo.

Finanzielle Unterstützung: Land Liechtenstein, Karl Mayer-Stiftung, Vaduz, Eidg. Bundesamt für Bildung und Wissenschaft, LGT-Innovationsstiftung, Vaduz.

Die Cipro sammelt und präsentiert:

Fallbeispiele für und wider die Nachhaltigkeit

Die Alpenkonvention ist ein ganzheitliches Konzept zum Schutz und zur nachhaltigen Entwicklung des Alpenraums. Der Katalog der Ziele, der sich aus der Konvention und den Protokollen ableiten lässt, umfasst inzwischen eine ansehnliche Länge. Doch «die Wahrheit ist konkret» (Bertolt Brecht). Das heisst: Die hehren Ziele bewirken wenig, wenn nicht im grauen Alltag konkrete Schritte erfolgen.



Fallbeispiel Weissbuch: Grosszügige Förderung solarer Energieanlagen



Fallbeispiel Schwarze Liste: Bau einer Hochleistungsstrasse durch ein Alpental (oben)

Fallbeispiel Weissbuch: Informationskampagne zur Rückwanderung des Wolfes

Fallbeispiel Schwarze Liste: Ausbau des Parkplatzangebotes eines Tourismusortes (rechts)

Die CIPRA-International hat an ihrer Delegiertenversammlung vom Herbst 1996 in Innsbruck einen Aktionsplan zur Umsetzung der Alpenkonvention verabschiedet. Darin ist unter anderem der Vorschlag enthalten, ein «Weissbuch» und eine «schwarze Liste» mit positiven und negativen Fallbeispielen zu erstellen. Denn von den Erfahrungen, auch von den Fehlern anderer kann man lernen.

Die CIPRA hat nun im letzten Jahr mit Hilfe ihrer Mitgliedsorganisationen damit begonnen, Informationen über konkrete Aktivitäten und Projekte zusammenzutragen. Gesucht sind Fallbeispiele aus allen Regionen des Alpenraums, welche die natürliche und kulturelle Vielfalt erhalten oder zerstören und die nachhaltige Entwicklung fördern oder behindern. Und damit klar in Bezug zur Alpenkonvention stehen.

Inzwischen sind über hundert Beispiele zusammengelassen, die wir in den nächsten Monaten für das interessierte Publikum aufbereiten wollen. Bereits



heute zeichnet sich ab, dass die Trennlinie zwischen Schwarz und Weiss nicht immer scharf verläuft und oftmals vielerlei Grautöne auszumachen sind. So weisen modellhafte Projekte vielfach Schwachstellen auf, und abschreckende Beispiele haben zumindest in den Augen ihrer Promotoren durchaus auch positive Aspekte.

Bei aller Differenzierung wird sich die CIPRA nicht scheuen, Wertungen vorzunehmen und Stellung zu beziehen. Grundlage für die Zuordnung und die Beurteilung der Fälle ist dabei einerseits der Zielkatalog der Alpenkonvention, andererseits die Position der CIPRA, die bekanntlich in vielen Bereichen bedeutend höhere Standards eingefordert hat.

Frageblätter für Fallbeispiele zum Weissbuch und zur Schwarzen Liste können übrigens nach wie vor bei den Geschäftsstellen von CIPRA-International und den nationalen Vertretungen bezogen werden.

CIPRA-International sammelt positive und negative Fallbeispiele, die einen Bezug zur Alpenkonvention aufweisen. In jeder Ausgabe des CIPRA-info werden zwei konkrete Beispiele näher vorgestellt. Diesmal porträtieren wir auf der gegenüberliegenden Seite die grösste biologisch produzierende Agrargenossenschaft in den italienischen Alpen, und wir besuchen die Aletschregion in der Schweiz, wo sich TourismuspromotorInnen und NaturschützerInnen wegen neuen Erschliessungsprojekten in den Haaren liegen.



Cansiglio – Käse und Kulturlandschaft auf 1100 Metern

Der «Cansiglio»-Käse der rund 50 Bäuerinnen und Bauern, die sich auf der Hochebene von Cansiglio in der Provinz Belluno/Italien zur landwirtschaftlichen Genossenschaft «Centro Caseario Allevatori Cansiglio» zusammengeschlossen haben, wird nach altüberliefertem Rezept unter Beachtung modernster Hygienevorkehrungen hergestellt. Qualität wird in Cansiglio gross geschrieben. Und diese beginnt mit dem Rohstoff Milch. Die 600 Kühe auf der Hochebene werden naturnah nach den anerkannten Regeln der biologischen Landwirtschaft gehalten. Während sechs Monaten, von Mai bis November, weidet das Vieh völlig frei auf 1000 Hektaren Weide, die von 6000 Hektaren Buchenwald, der «Foresta di Cansiglio», umgeben sind. Die GenossenschaftlerInnen haben das Land vom Staat gepachtet.

Das «Centro Caseario» sucht auch die Verbindung zum Tourismus: Die Bauern haben einen alten Stall mit aller Sorgfalt zu einem Restaurant umgebaut, des-

sen Küche auf Basis biologischer Produkte weitherum einen exzellenten Ruf genießt und von den BesucherInnen des Naturpakres «Foresta di Cansiglio» geschätzt wird. Der Restaurationsbetrieb schafft zusammen mit der Käserei fünfzehn Arbeitsplätze und erlaubt eine zusätzliche Wertschöpfung, die sich in einem vergleichsweise hohen Milchpreis niederschlägt. Die Rechnung geht für alle auf: «Mit der Zeit sind wir uns bewusst geworden, dass die Menschen nur dann glücklich sein können, wenn auch die Natur glücklich ist», sagt Betriebsleiter Valter Giora.

In der Alpenkonvention verpflichten sich die Vertragsparteien, «die Anwendung und Verbreitung von extensiven, naturgemässen und gebietscharakteristischen Bewirtschaftungsmethoden in den Berggebieten zu begünstigen sowie die Erzeugung typischer Agrarprodukte... zu schützen und aufzuwerten»: (Protokoll Berglandwirtschaft, Artikel 9)



«... dass die Menschen nur dann glücklich sein können, wenn die Natur glücklich ist.»

Aletschgletscher – zwischen Treibhauseffekt und Promotoren

Der grösste Gletscher der Alpen, der Aletschgletscher im Wallis/Schweiz, steht mächtig unter Druck: Die Klimaerwärmung bringt das «ewige Eis» zum Schmelzen. Seit dem Jahr 1860 hat sich die Gletscherzunge um rund 3 Kilometer nach hinten verschoben. Heute misst der Gletscher «nur» mehr 24 Kilometer und reicht vom Firn der Jungfrau (4158 m ü. M.) bis tief ins Rhonetal (ca. 1700 m ü. M.).

Aktuelle Gefahr droht der einmaligen Landschaft rund um den Aletschgletscher von den TourismuspromotorInnen, die kühnste Ausbaupläne spinnen. Obwohl das Gebiet im Inventar der Landschaften von nationaler Bedeutung steht und laut Gesetz «ungeschmälert erhalten» werden muss, drängen die Promotoren gleich mit drei Projekten bis an den Rand des Gletschers:

- Bau einer Seilbahn zwischen Belalp und Riederalp, rund 300 Meter oberhalb der Gletscherzunge;
- Bau eines Tunnels von der Bettmeralp an den Gletscherrand, um die SkifahrerInnen nach der Abfahrt durch den bisher unberührten Nordhang zurückzuführen;

– Erschliessung eines neuen Skigebietes im Märjelengebiet mitsamt dem Strahlhorn.

Selbstverständlich provoziert ein derartiger «Bahnsinn» geballten Protest der NaturschützerInnen. Aber auch langjährige Gäste der Aletschregion drohen offen mit einem Boykott. Inzwischen haben sich die Bettmeralpbahnen und die Gemeinde Bettmen von den Ausbauplänen auf ihrem Territorium öffentlich distanziert. Sie setzen vielmehr auf eine solide Bewirtschaftung der vorhandenen Betten- und Transportkapazitäten und auf die Schonung der hochalpinen Naturlandschaft. Die PromotorInnen konzentrieren sich nun auf die beiden anderen Projekte und gefährden mit ihrer Masslosigkeit die Aufnahme des Aletschgletschers ins Unesco-Inventar des WeltNaturerbes.

In der Alpenkonvention verpflichten sich Unterzeichner, «möglichst nur landschafts- und umweltschonende Projekte zu fördern.» (Protokoll Tourismus, Artikel 6)



«Bahnsinn» provoziert Protest.

Soweit die Füße tragen – quer durch die Alpen

Wer vor dem bösen Wolf Angst hat, sollte in den alpinen Schutzhütten mehr Umweltbildung betreiben. Nathalie Morelle und Iris Gödickemeier sind die Preisträgerinnen des Stipendiums «Soweit die Füße tragen...»



Nathalie Morelle (oben) und Iris Gödickemeier

Angefangen hat es damit, dass Dr. Peter Goop aus Vaduz, Liechtenstein, dem langjährigen CIPRA-Geschäftsführer Ulf Tödter ein grosszügiges Abschiedsgeschenk machte: Als Tödter die CIPRA 1996 verliess, erhielt er von Goop die Summe von 25'000 Schweizer Franken, um damit «ein Projekt für die Alpen» nach seiner Wahl zu lancieren.

Ulf Tödter schrieb zusammen mit der CIPRA einen Ideenwettbewerb aus. Bedingung war, dass die BewerberInnen ein Projekt einreichten, das die Alpdurchquerung zu Fuss innerhalb eines Jahres beinhaltete.

Die eine der beiden Gewinnerin, Nathalie Morelle, nimmt auf ihrer Wanderung die Berghütten unter die Lupe. Über 2000 sogenannter Schutzhütten gibt es in den Alpen, die eine Unterkunft und teils auch Verpflegung anbieten. Auf sie konzentriert sich der Strom der BesucherInnen. Die hohen Besucherzahlen stellen eine Bedrohung für das Gleichgewicht der Natur dar. Zwar bemühen sich die BetreiberInnen in den letzten Jahren verstärkt um eine grössere Umweltverträglichkeit der Berghütten, aber in den sel-

tensten Fällen wird man an diesen Hütten auch über Umweltprobleme informiert.

Nathalie Morelle begann im August 1997, dieses Thema in den Alpenländern zu untersuchen. Ihr Projekt dauert bis November 1998. Sie sammelt die Standpunkte von Hüttenwirten, BesucherInnen, Wanderern, Vereinen und Verbänden. Die Erkenntnisse sollen zu einer Charta der Umweltbildung in den alpinen Hütten mit konkreten Vorschlägen führen.

Die zweite Gewinnerin, Iris Gödickemeier, klärt mit ihrem Projekt die Frage, wer «Angst vorm bösen Wolf» hat. Auf ihrer Wanderung durch die Alpen erforscht sie die Einstellung der Bergbevölkerung gegenüber Grossraubtieren, die allmählich wieder die Alpen besiedeln. Im Vordergrund steht dabei das Verhältnis der Kinder zu diesen Tieren. Unter anderem sollen die Kinder ihre Gefühle gegenüber den Grossraubtieren durch Zeichnungen wiedergeben. Mit Hilfe der gewonnenen Erkenntnisse sollen die Grundlagen optimaler Überzeugungskampagnen erarbeitet werden. Ausserdem ist geplant, die besten Zeichnungen sowie spontane Stellungnahmen der Bevölkerung in einer Publikation zu veröffentlichen. Iris Gödickemeier beginnt mit ihren Forschungen im Frühjahr 1998.

Die CIPRA wird über die Resultate der beiden Projekte informieren.

10 Jahre Alpeninitiative

Ein Meilenstein in der europäischen Verkehrspolitik

1987 brüteten in Andermatt Umweltbewegte erstmals über dem Text eines Gesetzes-Artikels «zum Schutz der Alpen vor dem Transitverkehr». 1994 wurde dieser Text vom Schweizer Volk angenommen und damit in die Schweizer Bundesverfassung geschrieben.

Der «Alpenschutzartikel» hat eine zentrale Bedeutung nicht nur in der schweizerischen, sondern auch in der europäischen Verkehrspolitik. Er besagt nämlich nicht nur, dass bis ins Jahr 2004 der gesamte Gütertransitverkehr auf die Schiene verlagert werden muss; er verbietet auch jeden weiteren Ausbau von Transitstrassen. Am 5. Dezember 1997 feierte die Alpen-Initiative in Andermatt ihr zehnjähriges

Jubiläum. Die Arbeit geht weiter: die Alpen-Initiative setzt sich zusammen mit anderen Schweizer Umweltorganisationen und der Regierung für die Einführung einer leistungsabhängigen Schwerverkehrsabgabe in der gesamten Schweiz ein.



Andreas Wesseli

Verlagerung auf die Schiene: Die Bahnen wären bereit

An der diesjährigen Tagung der Europäischen Verkehrs-Initiative (ITE) in Turin wurden Statuten verabschiedet, womit eine rechtliche Form für den alpenweiten Zusammenschluss von Verkehrsorganisationen geschaffen wurde. Natürlich wurde auch inhaltlich über eine reiche Palette von Themen diskutiert. Erstmals waren Eisenbahntechniker aus dem gesamten Alpenraum dabei.

Die Zusammenarbeit der verkehrspolitischen Organisationen im Alpenraum nimmt immer konkretere Formen an. Nachdem im Vorjahr in Innsbruck das Thema Kostenwahrheit im Mittelpunkt stand, wurden dieses Jahr konkrete Massnahmen für eine menschen- und umweltverträgliche Verkehrspolitik beschlossen.

Die Eisenbahn ist nur zu 30% ausgelastet
Dies stellte Helmuth Moroder, Präsident von CIPRA Italien, in Turin an einem runden Tisch von Eisenbahntechnikern aus dem gesamten Alpenraum fest.



Andreas Götz

Die These wurde von keinem einzigen der Anwesenden grundsätzlich in Frage gestellt. Im Gegenteil: Viele bestätigten ihren Willen, sich für die Attraktivitätssteigerung und die bessere Auslastung der Bahn einzusetzen. Sie forderten dazu aber ganz klar die Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen durch die Politik – insbesondere durch die Erhöhung der Gebühren für die Strassenbenützung.

Bananen durch die Alpen ...

François Meienberg von Greenpeace Schweiz schilderte in seinem Bericht über unnötige Gütertransporte die Odysseen verschiedenster Produkte durch ganz Europa. So werden z.B. Bananen zum grössten Teil an Nordseehäfen geliefert und durchqueren dann per LKW Europa, um schliesslich in Italien zu landen, wo es eigentlich auch Häfen gäbe... Dies zeigt u.a. auf, dass der Schiffsverkehr nur dann eine ökologisch sinnvolle Alternative darstellen kann, wenn er dezentralisiert und besser an die Bahn angebunden wird.

Aufruf zur Mithilfe im Kampf gegen die Lastwagenflut

Im gesamten Alpenraum leidet die Bevölkerung unter dem unerträglichen und zunehmenden Transitverkehr. In Turin bildete sich eine Arbeitsgruppe zu diesem Thema. Konkrete Massnahmen wurden verabschiedet. So wurde eine zentrale Sammelstelle für Informationen über unsinnige und illegale Transporte eingerichtet, die in der Folge auch allen Interessierten auf einer Homepage zugänglich gemacht werden. Mit diesen Fakten soll politischer Druck erzeugt werden.



Wolfgang Zängli

Bahnen nicht ausgelastet, Laster im Stau.

Forderung nach einem generellen Nachtfahrverbot für LKW

Ein generelles Nachtfahrverbot für LKW über 7,5 t auf allen alpinen Transitrouten fordert das Transitforum Austria • Tirol zum Schutz der Bevölkerung und der BerufsfahrerInnen.

Die Lärmbelastung, die sich in Gebirgstälern stärker als im Flachland auswirkt, stellt eine gesundheitliche Gefährdung der Menschen dar. Aber nicht allein durch Schlafstörungen wird die Gesundheit gefährdet, auch ein Drittel der tödlichen Lastwagenunfälle ereignet sich in den frühen Morgenstunden, verur-

sacht durch die Müdigkeit der FahrerInnen. Diese LKW-Unfälle sind verantwortlich für den Grossteil der Autobahntoten. Aus diesen und weiteren Gründen fordert das Transitforum Austria ein Nachtfahrverbot auf allen Transitrouten von 22.00 Uhr bis 05.00 Uhr, um AlpenbewohnerInnen, Umwelt und FahrerInnen zu schützen.

Die CIPRA unterstützt diese Forderung. Sie hat an der letzten Delegiertenversammlung vom 25. September 1997 in Bovec/Slowenien eine entsprechende Resolution verabschiedet (CIPRA-Info Nr. 47, S.6).

CIPRA-Agenda

in Zusammenarbeit mit «Alpinfo»

Liebe Leserin,
lieber Leser

In Zukunft werden wir Sie an dieser Stelle regelmässig mit kurzen Hinweisen über alpenrelevante Veranstaltungen und Kurse informieren. Dazu benötigen wir Ihre Hilfe.

Bitte senden Sie uns Hinweise auf Veranstaltungen und Kurse. Um unsere und Ihre Arbeit zu erleichtern, können Sie bei uns ein Formular anfordern, in das Sie ihre Veranstaltungen eintragen können. Dieses Formular können Sie auch per e-mail bestellen. Unsere Adresse lautet:

CIPRA-International
Im Bretscha 22
FL-9494 Schaan
Tel. 0041-(0)75 /237 40 30
Fax: 237 40 31
e-mail: cipra@cipra.LOL.li

17.4. – 18.4. · Basel
Umweltmanagement – ein Beitrag zum Umweltschutz?
SVU Schweizerischer Verband der Umweltfachleute
Engagement von Gewerbe und Industrie und der Beitrag der Umweltfachleute
Infos: SVU/ASEP, Brunngasse 60, CH-3011 Bern,
Tel. 0041 31 311 03 02, Fax 312 38 01,
e-mail svu@thenet.ch

20.4. – 23.4. · Meran
HeadWater '98
Dieser internationale Kongress beschäftigt sich mit den Problematiken, welche mit den Ursprungsgebieten der Fließgewässer verbunden sind. Dabei werden ökologische, hydrologische sowie sozial-wirtschaftliche Aspekte betrachtet. Konferenzsprache: Englisch.
Infos: Europäische Akademie, Weggensteinstr. 12A, I-39100 Bozen, Tel 0039 471 306031, Fax 306099,
e-mail headwater98@eurac.edu

27.4. – 30.4. · Innsbruck
Internationale Bergwaldtagung
Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft
Mit dieser Tagung will Österreich eine Plattform für den Dialog zwischen Waldeigentümern, Forstleuten, Naturschutzvertretern und Wissenschaftlern über Umsetzung und Weiterentwicklung des Bergwaldprotokolls der Alpenkonvention anbieten.
Prof. Dr. Herbert Scheiring, Forschungsinstitut für Alpenländische Land- und Forstwirtschaft an der Universität Innsbruck

2.5. – 9.5. · Hindelang / Allgäu
Menschen, Bäume, Leben
Thema Bergwaldsterben – neben praktischen Arbeiten im Bergwaldschutz ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Programm mit fachkundigen Referenten.
Infos: Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt, Hedemannstr. 14, D-10969 Berlin, Tel 0049 30 251 02 65, Fax 251 18 87

6.5. – 7.5. · Biel
Die Umsetzung eines Umweltmanagementsystems in kleinen und mittleren Unternehmen
SANU - Schweizerische Ausbildungsstätte für Natur- und Umweltschutz
Infos: Frau Patricia Freitag, SANU, Postfach 3126, CH-2500 Biel 3, Tel 032 322 14 33, Fax 322 13 20

9.5. – 16.5. · Maloja
Salecinema
Workshop «Hundert Jahre Film- und Landschaft Bergell und Engadin»: von den ersten Landschaftsfilmen über ideologiefreie Spielfilme bis zu Dokumentarfilmen über die alpine Kultur.
Infos: Stiftung Salecina, CH-7516 Maloja
Tel 0041 81 824 32 39, Fax 824 35 75

21.5. – 24.5. · Maloja
Minderheiten-Kulturen im Alpenraum
Wo stehen die Waldenser, Rätromanen, Walser, Okzitaner u. a. heute? Die 10. alpenpolitische Tagung mit Heike Aghate, Regula Bücheler u. a.
Infos: Stiftung Salecina, CH-7516 Maloja
Tel 0041 81 824 32 39, Fax 824 35 75

27.5. · Winterthur
Umweltgerechter Tourismus als Chance?
Grünwerk Ökologie und Umweltbildung, Winterthur
Potentiale und Perspektiven für eine nachhaltige Entwicklung am Beispiel der Region Winterthur.
Infos: Grünwerk Ökologie und Umweltbildung, Rosenstr. 14, CH-Winterthur, Tel 0041 52 213 90 10, Fax 213 90 12

28.5. – 29.5. · Sörenberg
Symposium Zukunft der Kulturlandschaften in der Schweiz - UNESCO-Welterbe und Biosphärenreservate
BUWAL, BAK, Schweiz. UNESCO-Komm., SANW/SAGW, Schweiz. Stiftung für Landschaftsschutz und -pflege
Infos: Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft BUWAL, PD Dr. Meinrad Küttel, CH-3003 Bern
Tel 0041 31 322 93 24, Fax 0041 31 324 75 79

3.6. – 4.6. · Chambéry
Tourismus und Schutzgebiete: Im Einklang mit der lokalen Entwicklung
Die internationale Konferenz findet im Kongresszentrum «Le Manège» in Chambéry statt.
Infos: Parc Naturel Régional de Chartreuse, Anne Pisot, Maison du Parc, F-38380 St. Pierre de Chartreuse
Tel 0033 4 76 88 75 20, Fax 76 88 75 30

4.6. · Murau
Wasser: Flüssiges Gold der Alpen
Der Wert der alpinen Wasservorkommen für den Naturhaushalt, als Trinkwasser und als wirtschaftliche Ressource lässt sich durchaus mit dem des Goldes vergleichen. Erörterung der Wasserpolitik der EG hinsichtl. ökologischer, technischer und wirtschaftspolitischer Fragen.
Infos: Alpenforum, Lutzmannsdorf 14, A-8861 St. Georgen ob Murau, Tel und Fax 0043 3537 664

5.6. – 7.6. · Thusis
Alpine Kulturtagung
Infos: Sekretariat Kulturtagung, Bienenstr. 6, CH-7000 Chur
Tel 0041 81 250 01 01, Fax 250 01 02

11.6. – 13.6. · Villach
«Stadt-Land» in Villach
Fachtagung
Infos: Verein «Alpenstadt des Jahres» Lederergasse 16, A-9500 Villach, Tel 0043 4242 210 696, Fax 219 025

Die Zukunft der Alpenstädte in Europa

Eine Jury aus Vertretern der CIPRA, der ARGE Alpenstädte und der Pro Vita Alpina hat 1997 erstmals den Titel «Alpenstadt des Jahres» vergeben. Preisträgerin war Villach. Am 19./20. Juni findet in Villach die Schlussveranstaltung der «Alpenstadt des Jahres Villach '97» statt. Diese beinhaltet eine internationale Konferenz zum Thema «Die Zukunft der Alpenstädte in Europa», organisiert von der Universität Bern und der Stadt Villach. Das in vier Sprachen gedruckte, sehr interessante Programm ist erhältlich bei:

Geographisches Institut Universität Bern / Manfred Perlik,
Tel. 0041 31 631 - 8877, Fax - 8511, e-mail: perlik@giub.unibe.ch

CIPRA-Jahresfachtagung 1998

Energie – Schlüsselgrösse für eine nachhaltige Entwicklung im Alpenraum
Im letzten Jahrhundert verursachte der Kahlschlag ganzer Wälder zur Gewinnung von Bau- und Brennholz Überschwemmungskatastrophen. In diesem Jahrhundert wurden für die Nutzung der Wasserkraft ganze Täler trockengelegt. Und in Zukunft droht wegen der gedankenlosen Verbrennung fossiler Energieträger die Erwärmung des Erdklimas. Dabei zeigt schon ein erstes Nachdenken, dass «Energie» tatsächlich ein Schlüssel ist, mit dem ganz unterschiedliche Türen und Tore geöffnet werden können, beispielsweise zur Stärkung der regionalen Wirtschaft und der Arbeitsplätze in der Region oder zur Reduktion der klimawirksamen Gase als Beitrag zur Sicherung der Lebensgrundlagen und der internationalen Solidarität.

Die nächste CIPRA-Jahresfachtagung wird sich mit Themen wie «Strommarktliberalisierung als Chance?», «welche Chancen hat die Wasserkraft auf dem freien Markt?», «Stromtransport, Stromnetz, Stromtransit (Übertragungsleitungen)» «Ökostrom» etc. auseinandersetzen.

Locarno/Schweiz, 22. – 24. Oktober, Informationen: CIPRA, Im Bretscha 22, FL-9494 Schaan, Tel. 0041 (0)75 / 237 40 30, Fax 237 40 31, e-mail: cipra@cipra.LOL.li

Infos: Alpenforschungsinstitut, Kreuzeckbahnstr. 19, D-82467 Garmisch-Partenkirchen, Tel 0049 88 21 183 300, Fax 183 310

1.10. – 4.10. · Maloja
Die soziale Frage
2. Salecina Tagung zur Zukunft der Arbeit. Fachleute, Betroffene und Interessenten diskutieren Erfahrungen, Strategien und Alternativen zur Erwerbslosigkeit.
Infos: Stiftung Salecina, CH-7516 Maloja,
Tel 0041 81 824 32 39, Fax 824 35 75

2.10. – 4.10. · Laachersee
Internationales Seminar «Blaue Flüsse»
Infos: Naturfreunde International, Diefenbachgasse 36, A-1150 Wien, Tel 0043 1 892 38 77, Fax 812 97 89

3.10. · an verschiedenen Orten in den Alpen
ITE, Internationaler Aktionstag zum Transitverkehr
Infos: Alpen-Initiative, Postfach 29, CH-3900 Brig
Tel 0041 27 924 22 26, Fax 924 43 05

22.10. – 24.10. · Locarno
Energie im Alpenraum
Jahresfachtagung der CIPRA-International
Infos: siehe Kasten

5.11. – 8.11. · Maloja
Qualität im Tourismus
Zweite Bergeller Gespräche zum sanften Tourismus
Infos: Stiftung Salecina, CH-7516 Maloja,
Tel 0041 81 824 32 39, Fax 824 35 75

11.11. – 13.11. · Bled
International workshop on research and monitoring as key elements for sustainable development in the Limestone Alps. European strategies.
The official language of the conference and the proceedings will be English. No simultaneous translation will be provided.
Infos: Dr. Susanna Wiener, Institute of Plant Physiology, University of Vienna, Althanstr. 14, A-1091 Vienna,
Tel 0043 1 31 336 14 91, Fax 31 336 776,
e-mail: wiener@pflaphy.pph.univie.ac.at

19.6. – 20. 6. · Villach / Kärnten
Die Zukunft der Alpenstädte
Internationale Konferenz in Kooperation mit der Universität Bern und der Stadt Villach im Rahmen der Schlussveranstaltung der «Alpenstadt des Jahres».
Infos: Verein «Alpenstadt des Jahres», A-9500 Villach, Lederergasse 20., Tel & Fax 0043 42 42 21 93 95,
e-mail a.kuebler@magnet.at

27.6. – 26.9. · Maloja
Historische Verkehrswege in Graubünden
Ausstellung des Vereins für Bündner Kulturforschung
Infos: VBK, Reichgasse 10, CH-7000 Chur
Fax 0041 81 253 71 51

2.7. – 4.10. · Stadtmuseum München
Schöne neue Alpen
Gesellschaft für ökologische Forschung
Eröffnung der Foto-Ausstellung am 2.7.1998. Ab Oktober geht diese Ausstellung auf Wanderschaft. Das Begleitbuch SCHÖNE NEUE ALPEN erscheint im Raben Verlag München.
Infos: Gesellschaft für ökologische Forschung, Frohschammerstr. 14, D-80807 München, Tel 0049-(0)89 359 85 86, Fax 359 66 22

27.7. – 1.8. · Basel
Permanente Begleitausstellung mit Solarmobilsalon
Infos: Sun 21, Postfach 332, CH-4010 Basel,
Tel 0041 61 271 03 89, Fax 271 10 83

29.7. · Basel
Erneuerbare Energien und Energieeffizienz - Chancen für Investoren, Versicherungen, Industrie, Gewerbe und Hausbesitzer
Informationstagung von Energie 2000 mit Workshops
Infos: Sun 21, Postfach 332, CH-4010 Basel,
Tel 0041 61 271 03 89, Fax 271 10 83

30.7. – 31.7. · Basel
Internationaler Solar-Gipfel
mit Delegierten aus aller Welt
Lancierung diverser internationaler Projekte für eine nachhaltige Energieversorgung, wie z.B. «Solaris», «Sunhatten», «Sunlight International», «Regiosolar»
Infos: Sun 21, Postfach 332, CH-4010 Basel,
Tel 0041 61 271 03 89, Fax 271 10 83

8.8.
Feuer in den Alpen
Als Zeichen des Widerstandes gegen die fortschreitende Zerstörung des gesamten Alpenraumes werden im gesamten Alpenbogen zwischen Wien und Nizza wiederum Mahnfeuer angezündet.
Infos: Feuer in den Alpen, Postfach 669, CH-3900 Brig
Tel 0041 27 923 61 62, Fax 924 43 05

31.8. – 4.9. · Garmisch-Partenkirchen
Kräfte der Veränderung des Alpenraumes. Lernen vom 20. Jahrhundert.
Das zentrale Thema «Kräfte der Veränderung» wird unter folgenden Gesichtspunkten ausgeleuchtet: «Brennpunkte zwischen Veränderung und Beharrung», «Die treibenden Kräfte der Veränderung» und «Mittel und Wege zur Bewältigung des Wandels».

Alpenweite Aufschaukelung des Skitourismus

Die Alpen stehen vor einer weiteren Erschliessungswelle für den Pistenskilauf. Das traurige Beispiel der «Wilden Krimml» ist nur eines von vielen.

Der Blick in die Medien offenbart eine Erschliessungswelle: Parsennggebiet und Aletschregion in der Schweiz, Nassfeld im Kärntner Gailtal, Dachsteinausbau, Zusammenschluss Langtaufener Tal und Gletscherschigebiet Kaunertal usw.. Der Entwurf für den Südtiroler Fachplan für Skipisten und Aufstiegshilfen sieht nach Angaben des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz in Südtirol eine Steigerung der stündlichen Förderleistung der Seilbahnen von 34 Prozent und ca. 60 Hektar Waldrodungen vor.

Auch in Schutzgebieten

Sogar vor Schutzgebieten wird nicht haltgemacht: Im Ötztal wurde 1997 erstmals in der Geschichte der Tiroler Ruhegebiete eine Ausnahme für eine Aufstiegshilfe gemacht. Damit erfolgte ein Präjudiz, das leider weitere Nachahmungen finden wird (Schigebietsverbindung Pitztal – Venter Tal!).

Diese Entwicklung, die auch bei den Beschneigungsanlagen zu beobachten ist, ist Ausdruck einer neuerlichen alpenweiten Aufschaukelung. Es ist eine Blamage für die Alpenpolitik, dass in den 20 Jahren seit dem legendären Europaseminar über Probleme der Belastung und der Raumplanung im Berggebiet (Grindelwald, 1978) keine gemeinsamen alpenweit gültigen Regelungsmechanismen hinsichtlich der Entwicklungsspirale im Skitourismus gefunden wurden. Die Alpenkonvention sollte hier eine völkerrechtlich verbindliche Vorgangsweise mobilisieren. Tatsache ist, dass dieses Übereinkommen in Italien und der Schweiz noch nicht ratifiziert ist und das Tourismusprotokoll kein Instrument zur Begrenzung dieser Spirale sein wird. Bei aller Einsicht für die Bedeutung des

Seilbahnwesens für die Volkswirtschaft des Alpenraumes, das zeitweilige Diktat dieser Branche stellt den gesellschaftlichen Grundkonsens breiter Bevölkerungskreise immer öfter in Frage.

Keine Gnade für das Juwel Wilde Krimml

Handfest spielt sich dieser Schlagabtausch im Tiroler Zillertal am Beispiel der Wilden Krimml ab. Zwei Seilbahnunternehmen aus Zell am Ziller und Gerlos wollen über die in sich völlig geschlossene und naturbelassene Geländeschüssel der Wilden Krimml eine Verbindung bauen. Seit 1980 laufen Initiativen zur Unterschutzstellung dieses Juwels. Mehrmals werden die Erschliessungspläne abgelehnt. 1996 kommt die Regierung den Plänen insofern nach, dass in den Grundsätzen der Tiroler Seilbahnpolitik ein Planungsraum ausgewiesen wird, für den durch die Betreiber eine ökologisch vertretbare Minimalvariante ohne Sprengungen zur Genehmigung vorgelegt werden soll. Die Naturschutzstellungnahme der Umweltschutzabteilung des Landes fällt vernichtend aus. Auch die Gutachten aus der überörtlichen Raumordnung und Sportabteilung unterstreichen, dass es sich um ein «Krampfprojekt» handelt. SPÖ, FPÖ und Grüne sowie alle relevanten Naturschutzorganisationen, der Tiroler Arbeiterkammerpräsident, Tausende von Tiroler BürgerInnen, usw. sprechen sich gegen dieses Projekt aus. Nur Landeshauptmann und Tourismusreferent Weingartner will aus parteipolitischen Überlegungen heraus ein Exempel statuieren und Stärke zeigen, um seine Klientel zu befriedigen. Wird wieder ein wertvolles Stück Tiroler Bergnatur der Politik geopfert?

Knackpunkt für die alpine Naturschutzpolitik

Eine Auseinandersetzung wie schon lange nicht mehr ist im Gange: 350 Teilnehmer an einer hochalpinen Demonstrationskittour des Oesterreichischen Alpenvereins, Unterschriftenaktionen für eine Petition an den Tiroler Landtag, Pressekonferenzen, Postwürfe, Plakatwände, Meinungsumfragen, usw.. Wird die Zerstörung dieses Naturjuwels genehmigt, muss in Zukunft wohl jedes Projekt genehmigt werden - ein Knackpunkt also für die Tiroler und damit auch die alpine Naturschutzpolitik.

Nachricht nach Redaktionsschluss:

Mit der Erteilung der naturschutzrechtlichen Genehmigung am 10. 3. 98 durch das Land Tirol ist eine Vorentscheidung für den Bau gefallen.



Österr. Alpenvereine (ÖAV)

**Wilde Krimml:
Ein Juwel ist in
Gefahr!**



Österr. Alpenvereine (ÖAV)

Farbatlas Ökosysteme der Erde

Natürliche, naturnahe und künstliche Land-Ökosysteme aus geobotanischer Sicht. Georg Grabherr, 1997, 350 Seiten, 400 Farbfotos, 11 Farbkarten, DM 44.- / ÖS 321,- / CHF 41,-. ISBN 3-8001 34 89-0.



Ein Buch für naturkundlich Interessierte und Reisende, die einen Zugang zur Natur fremder Länder suchen. Neben einem ungetrübten Einblick in die Landesnaturen gibt dieses Buch auch das enorme Wissen der ökologischen Wissenschaften komprimiert und verständlich wieder. Anhand von über 400 Farbbildern werden die verschiedenen Grosslebensräume der Erde mit ihren typischen natürlichen Ökosystemen und Kulturlandschaften dargestellt, von den tropischen Regenwaldgebieten bis zur Arktis. Dabei stehen die jeweils prägenden ökologischen Voraussetzungen und Eigenheiten (z.B. Feuer als ökologischer Faktor, menschliche Nutzung natürlicher Ressourcen, physiologische Anpassung) im Vordergrund. Das Ziel des Buches ist es, ein kausales Verständnis für die einzelnen Lebensräume zu entwickeln. Die Natur- und Kulturokosysteme unserer Erde werden so gezeigt, wie sie der Betrachter wirklich sieht. Dazu kommt die Erklärung, warum diese «Bilder» so und nicht anders sind.

Aus dem Inhalt

Das ökologische Ordnungssystem. Die abiotische Umwelt. Die Grosslebensräume der Erde (Zonobiome I – IX): tropische und subtropische Regenwälder, Halbwüsten und Wüsten, mediterrane Hartlaubwälder, immergrüne und laubwerfende Wälder, winterkalte

Steppen, Nadelwälder (Taiga), Tundren und polare Wüsten u.v.m.

Peter Haßbacher (Red.):

Schutzgebietsbetreuung – eine Chance für Natur, Kultur und Tourismus

Fachbeiträge des Österreichischen Alpenvereins, Serie: Alpine Raumordnung Nr. 14, 1997. Innsbruck, 109 S. Bezug: Österreichischer Alpenverein, Telefon-Nr.: 0043(0)512 / 59 5 47-15 oder 20, kostenlos (Schriftentausch erwünscht)

Schutzgebiete werden in der alpinen Bevölkerung und insbesondere bei vielen kommunalen Entscheidungsträgern immer noch als «Verhinderungsinstrumente» des Naturschutzes angesehen. Deshalb sind Schutzgebietsbetreuungen zur Konfliktaufarbeitung und Bewältigung dabei, sich ihren Platz im modernen Naturschutz zu erobern.

Die Beispiele Österreich und Deutschland belegen allerdings einen eklatanten Mangel beim Einsatz von geeigneten Schutzgebietsmanagements. Als Ursache dafür wird die fehlende finanzielle Vorsorge angegeben. Andererseits zeigt der Einsatz von qualifizierten Betreuungseinrichtungen am Beispiel Südtirol auch eine Chance für den Arbeitsmarkt und mehr Tourismusqualität.

Neben den naturräumlichen Erfordernissen des Managements von Schutzgebieten sind zu deren langfristiger Existenz- und Qualitätssicherung auch regionale sozioökonomische und kulturelle Rahmenbedingungen und Entwicklungen zu berücksichtigen. Glaubwürdig gesicherte Schutzgebiete stellen auch herausragende Angebotsbausteine dar, die zum Profil einer zukunftsfähigen Tourismus-Gemeinde gehören. Zur entscheidenden Voraussetzung über Erfolg oder Mißerfolg einer Schutzgebietsbetreuung zählen jedoch Qualifikation, Engagement und Verankerung der Betreuungsperson(en) in der Region.

Der Tagungsband enthält eine Reihe ausgewählter Beiträge und Erfahrungsberichte namhafter Wissenschaftler, Regional- und Tourismusplaner, die mit Schutzgebieten gearbeitet haben. Die Ergebnisse stellen Entscheidungshilfen und Wegleitungen für Gemeinden, Tourismusverbände sowie Naturschutzorganisationen dar.



Zu viele Nullen bei der CIPRA

In der CIPRA-Resolution «für ein allgemeines Verbot von Helikopterflügen zu touristischen Zwecken in den Alpen» (CIPRA-Info Nr. 47) hat sich ein Fehler eingeschlichen. Wir schrieben: «in der Schweiz, wo 43 Landeplätze vorhanden sind, werden jährlich bis zu 500'000 Passagiere transportiert». Die richtige Zahl inklusive Dunkelziffer wäre 50'000 ...

Seltsam

Bartgeier (Gypretes barbatus).

Noch kann man diesen Vogel über den Bergen des Oberwallis fliegen sehen, aber von Tag zu Tag wird er seltener. In «Les Alpes» las man, dass ein Jäger einen wunderbaren Bartgeier abgeschossen hat. Er musste dann das Tier, dessen Flügelspannweite mehr als 12 Fuss betrug, mit dem Gewehrkolben erschlagen. Für seine Tat bekam er von der Regierung eine Prämie von 36 Franken.

Bulletin de la Moritienne (Heft XI, 1883).

Erscheint im Mai:



erhältlich im Buchhandel und bei der CIPRA.

Lust auf ein Praktikum bei der CIPRA?

Cipra-International bietet in der Geschäftsstelle in Liechtenstein laufend Praktikumsplätze an. Für das sechsmonatige Praktikum wird ein Lohn bezahlt.

Das Anforderungsprofil:

StudienabgängerInnen naturwissenschaftlicher Richtungen, evtl. auch anderer Studienrichtungen mit Interesse an der Arbeit im NGO/Umweltschutzbereich, die mindestens zwei «Alpensprachen» (deutsch, französisch, italienisch, slowenisch) beherrschen.

CIPRA, im Bretscha 22, FL-9494 Schaan, Tel. 0041 75 237 40 -30/ Fax - 31, e-mail: cipra@cipra.lol.li.

neu / nouveau / nuovo / novo:

www.cipra.org

IMPRESSUM

Mitteilungen der CIPRA
Erscheint 4mal jährlich

Redaktion: Andreas Götz, Michel Revaz, CIPRA-International – AutorInnen: Wilfried Anreiter, Miriam Behrens, Hendrik Bernhard-Pehlke, Andreas Götz, Michel Revaz, Andreas Weissen, Renate Zauner – Übersetzungen: Abdelaziz Gouali, Carlo Gubbetti, Zdenka Hafner-Čelan, Michel Revaz – Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht – Gedruckt auf Altpapier – Deutsche, französische, italienische und slowenische Ausgabe – Gesamtauflage: 11500 Stück – Druck: Gutenberg AG, Schaan/FL

CIPRA-International, Im Bretscha 22, FL-9494 Schaan,
Tel.: 0041-75-237 40 30, Fax: 0041-75-237 40 31, e-mail: cipra@cipra.LOL.li

Nationale Vertretungen
CIPRA-Österreich, c/o ÖGNU Umweltdachverband, Alserstrasse 21/1/5, A-1080 Wien
Tel.: 0043-1-40 113-0, Fax: 0043-1-40 113-50, e-mail: Umweltdachverband@oegnu.or.at (bei subject bitte eingeben: CIPRA)

CIPRA-Schweiz, c/o Pro Natura, Postfach, CH-4020 Basel
Tel.: 0041-61 317 91 91 u. 61 317 92 42, Fax: 0041-612 317 92 66, e-mail: mailbox@pronatura.ch

CIPRA-Deutschland, Waltherstrasse 29, D-80337 München,
Tel.: 0049-89 54 42 78 50, Fax: 0049-89 54 42 78 99

CIPRA-France, c/o CICM, Les Gandy, F-73670 Entremont-le-Vieux
Tel.: 0033-479 65 87 27, Fax: 0033-479 65 87 27, e-mail: cicm@wanadoo.fr

CIPRA-Liechtenstein, c/o LGU, Im Bretscha 22, FL-9494 Schaan
Tel.: 0041-75-232 52 62, Fax: 0041-75 237 40 31, e-mail: lgu@lgu.LOL.li

CIPRA-Italia, c/o Pro Natura Torino, via Pastrengo 20, I-10128 Torino
Tel.: 0039-11-54 86 26, Fax: 0039-11-534 120, e-mail: pronto@arpnet.it

CIPRA-Slovenija, Regionalni center za okolje, Slovenska cesta 5, SI-1000 Ljubljana
Tel.: 0038-66-11 25 70 65, Fax: 0038-66-11 25 70 65 e-mail: ursa.komac@guest.arnes.si
Regionale Vertretung:

CIPRA-Südtirol, c/o Dachv. f. Natur- u. Umweltschutz, Kornpl. 10, I-39100 Bozen
Tel.: 0039-471 97 37 00, Fax: 0039-471 97 67 55, e-mail: natur@dnet.it



Die Aage V. Jensen Charity Foundation, Vaduz (FL), fördert die Herausgabe dieses CIPRA-Infos mit einem finanziellen Beitrag.

AZB FL-9494 Schaan / P. P. / Journal

Adressänderungen nach A. Nr. 552, melden:
Zutreffendes durchkreuzen – Marquer ce qui convient
Perire una crocette secondo il caso

Weggezogen: Nachsendefrist abgelaufen A démissionné: Délai de réexpédition expiré Traslocato: Termine di spedizione scaduto	Un- bekannt Inconnu Scone- scuto	Nicht abgeholt Non réci. Non ritirato	Annahme verweigert Refusé Respinto	Gestorben Décédé Deceduto
--	--	---	---	---------------------------------